

Wohin? fragte sie muthig.

Werdet es schon erfahren! Doch schnell! die Zeit ist kurz!

Wer es wagt! rief Philipp zornerglüh.

Schwingt nur Eure Laute, junger Herr und zerschmettert sie auf unsern Eisenhauben, wir spotten Eurer und thun Euch kein Leid. — Dann wendete er sich rasch zu Margarethen: Wollt Ihr uns freiwillig folgen, oder muß mein starker Arm Euch hinunter tragen?

Freiwillig folge ich Euch nicht, — erwiderte Margarethe — aber da Widerstand unnütz ist, so werde ich Euch auch wider Willen folgen. Eilt auf die Burg, — raunte sie Philipp zu — hier hilft keine Gewalt, vielleicht ist dort Rettung! Sie folgte den Bewaffneten, und Philipp eilte, gleich einem flüchtigen Rehe, der Burg zu.

Hier kam bei der Nachricht von Margarethens Raube alles in Bewegung, Reifige saßen auf, die Räuber zu verfolgen, als sie aber an das andere Ufer der Nahe kamen, konnten sie in der Dunkelheit keine Spur mehr finden, jedoch berichtete ein ihnen beegnender Landmann, daß ein Haufen Reifiger in der Farbe von Trier und Pfalz, eine verschleierte Dame in der Mitte, ihm begegnet, der Haufen habe sich dann getheilt und sey auf den Straßen nach Brezenheim, Sponheim und Kirn gezogen; bei welchem Haufen die Dame sich befunden, könne er ihnen nicht berichten.

Der Burgvoigt schickte auf allen drei Wegen den Flüchtigen nach, aber bald war die Spur ganz verloren und man kehrte am zweiten Tage unverrichteter Sache zurück.

Durch diese Begebenheit waren alle Gemüther auf der Ebernburg in die traurigste Stimmung versetzt; nur der alte Redinger blieb ruhig und war fast heiterer als zuvor. Ottilien entfuhr keine Klage, nur zuweilen entschlüpfte ihr der Ausruf: Mein armer Bruder! Ursula hingegen konnte ihren Schmerz nicht bergen, laut äußerte sie ihn unter Thränen und ihre Unruhe um Margarethens Schicksal war grenzenlos. Nicht Tag, nicht Nacht hatte sie Ruhe, jeden Abend eilte sie nach der Felsgrotte am Ufer der Nahe, es schien, als müsse sie hier Margarethens Rückkehr gewiß seyn — aber sie kam nicht, alle heimlich ausgeschieden Boten kehrten ohne Trost wieder.

Der Sänger war am tiefsten ergriffen. Daß er, zu ihrem Schutze gegenwärtig, nicht für sie sein Leben hingegeben, daß er sie vor seinem Angesichte gewalt-

sam fortführen lassen, ohne nur die Kräfte seiner Faust zu gebrauchen, das konnte er sich nicht vergeben, und wenn auch die Vernunft ihm sagte, daß bloß seine schnelle Rückkehr auf die Ebernburg eine Möglichkeit der Rettung hatte herbeiführen können, so hielt er es nun, da sie nicht gerettet war, für schimpflich, geflohen zu seyn.

Auch der an den Ritter geschickte Eilbote kehrte nicht wieder zurück, und mit schmerzlich banger Erwartung sah man seiner, sah man Georgs Ankunft entgegen. Endlich verkündete eines Nachmittags der Thurmwart die Ankunft des Burgherrn, aber noch hatte er sich getäuscht; es war nur Georg mit einem Theile der Begleitung und Herr Balthasar Elör, die beide dem Ritter vorausgeeilt waren.

Mit verstörtem Gesichte sprengte Georg auf den Schloßhof, mit kummervollem folgte ihm der Geheimschreiber. Ottilie eilte ihrem Bruder entgegen, der sie schweigend an sein Herz drückte, dann stürmte er auf Philipp Wohlgemuth. Hattest Du ein Schwert an Deiner Seite, Sänger, als die Bewaffneten Dich überfielen? fragte er heftig.

Nicht Schwert, nicht Dolch. In meiner schnellen Flucht allein lag noch Hoffnung, aber doch stehe ich beschämt vor Euch, Herr Sickingen.

Georg reichte ihm rasch die Hand. Ich hätte zwar anders gehandelt, aber weniger klug! Tröste Dich, Philipp! — Dann warf er einen durchdringenden Blick auf die weinende Ursula und hörte mit männlicher Ruhe die nähern Umstände der Begebenheit an. Als er hierauf zufällig den Weg nach des alten Redingers Kammer nahm, ihn zu begrüßen, vielleicht auch noch Mehreres von ihm zu erfahren, trat dieser eben heraus, Georg begrüßte ihn, und Redinger sagte mit zuversichtlichem Tone: Georg, sorgt nicht für Margarethe, ihr geht es wohl!

Woher könnt Ihr dieß wissen? fuhr Georg hastig auf.

Gott schützt seine Engel! sprach der Alte und schritt langsam durch die Halle.

Dieß und die Worte des Führers: Berichtet dem Ritter von der Ebernburg, was Ihr gesehen, er wird es uns vielleicht noch Dank wissen! erweckten in Georgs Seele einen trüben Gedanken — aber — Nein, nein! — rief er — das ist unmöglich! und so stürzte er fort.

Defolampadius begegnete ihm. Georg! — redete er ihn an — ich höre, Euer Schmerz ist männlich, das muß ich ehren; es ziemt dem Christen, die